
Sicherheitsaudit Innenstadt 2020

Prof. Dr. Dieter Hermann

**Institut für Kriminologie
Universität Heidelberg**

Heidelberg 2021

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Untersuchungsdesign	2
3. Veränderungen	3
4. Vergleich zwischen Stadtbezirken	5
5. Bedingungen der Kriminalitätsfurcht.....	8
6. Handlungsempfehlungen.....	10

1. Einleitung

Das Konzept der Kommunalen Kriminalprävention wird inzwischen von vielen Städten umgesetzt; allerdings stützen nach wie vor nur wenige Gemeinden ihre Präventionsmaßnahmen auf die Ergebnisse von Bevölkerungsbefragungen. In Mannheim hingegen basiert die Planung und Evaluation kriminalpräventiver Maßnahmen seit 2012 auf Bevölkerungsbefragungen. Die Erstbefragung fand zu Beginn des Jahres 2012 statt, im November und Dezember 2016 wurde die zweite und zwischen Juli und September 2020 die dritte Sicherheitsbefragung durchgeführt. Diese Informationsgrundlage ermöglicht es, Präventionsmaßnahmen ursachenorientiert zu konzipieren und auf Personengruppen und Stadtbezirke mit hoher Kriminalitätsfurcht und niedriger Lebensqualität zu konzentrieren. Dadurch können Ressourcen effizient eingesetzt werden.

Auch in Stadtbezirken mit geringer Kriminalitätsfurcht und hoher Lebensqualität kann die bereits gute Situation noch verbessert werden. Deshalb wird nachfolgend aufgezeigt, wie sich die Situation in der *Innenstadt* seit 2016 verändert hat und wie sich der Stadtbezirk von anderen Stadtbezirken unterscheidet. Zudem werden Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheitslage zur Diskussion erstellt.

2. Untersuchungsdesign

Die Befragung im Jahr 2016 richtete sich an Bewohnerinnen und Bewohner Mannheims, die mindestens 14 Jahre alt waren; auf eine Altersobergrenze wurde verzichtet. Der schriftliche Fragebogen wurde an 9.998 zufällig ausgewählte Personen verteilt. Die Auswahl erfolgte anhand der Daten des Einwohnermelderegisters. An der Erhebung haben 3.272 Personen teilgenommen.

Die Grundgesamtheit für die Befragungen im Jahr 2020 waren wieder die Bewohnerinnen und Bewohner Mannheims mit einem Mindestalter von 14 Jahren. Aus dieser Grundgesamtheit wurden gleichzeitig zwei Zufallsstichproben gezogen, eine Stichprobe von 15.000 Fällen für die Online-Befragung und eine Stichprobe von 10.000 Fällen für die schriftliche Befragung. An der Online-Befragung haben 2.179 und an der schriftlichen Befragung 3.035 Personen teilgenommen. Somit basiert die Analyse auf 5.214 Personen.

Bei der Sicherheitsbefragung im Jahr 2016 betrug die Anzahl der Befragten aus der Innenstadt 215 Personen, im Jahr 2020 waren es 435.

3. Veränderungen

Die Kriminalitätsfurcht umfasst mehrere Facetten, die affektive, konative und kognitive Kriminalitätsfurcht. Diese wurde durch mehrere Fragen erfasst. Die Veränderungen in den Antworten auf diese Fragen sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Tabelle 1: Änderung der Kriminalitätsfurcht in der Innenstadt 2016 - 2020

Indikatoren der Kriminalitätsfurcht	2016	2020
Affektive Kriminalitätsfurcht		
Unsicherheitsgefühl ¹	34	22
Opferperspektive ²	31	21
Angst, nachts im Stadtbezirk ³	40	41
Konative Kriminalitätsfurcht		
Einschränkung Freizeitaktivitäten ⁴	37	21
Vermeideverhalten ⁵	63	55
Kognitive Kriminalitätsfurcht⁶		
Körperverletzung	23	14
Wohnungseinbruch	35	16

Quellen: MA 2016 und MA 2020.

1: Prozentualer Anteil von Befragten, die sich in ihrem Stadtteil ziemlich oder sehr unsicher fühlen.

2: Prozentualer Anteil von Befragten, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden.

3: Prozentualer Anteil von Befragten, die nachts draußen alleine in Ihrem Stadtbezirk oft oder sehr oft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden.

4: Prozentualer Anteil von Befragten, die Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt haben, aus Angst davor, sie könnten Opfer einer Straftat werden.

5: Prozentualer Anteil von Befragten, die nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrem Stadtbezirk unterwegs waren und dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden haben, um zu verhindern, dass

Ihnen etwas passieren könnte.

6: Prozentualer Anteil von Befragten, die es für ziemlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtbezirk im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden.

Insgesamt gesehen hat sich die *Kriminalitätsfurcht* in der Innenstadt ganz erheblich reduziert, und zwar für alle Bereiche der Kriminalitätsfurcht. Lediglich die affektive Kriminalitätsfurcht bei Nacht blieb unverändert. Demnach könnte die Intensivierung von Schutzmaßnahmen bei Nacht sinnvoll sein. Die *perzipierte Lebensqualität* blieb unverändert: Im Jahr 2016 haben 44 Prozent die Lebensqualität in der Innenstadt mit gut oder sehr gut bewertet, im Jahr 2020 waren es 46 Prozent.

Unter 'Incivilities' versteht man subjektive Störungen der sozialen und normativen Ordnung. Incivilities sind eine bedeutsame Bedingung für die Kriminalitätsfurcht. Incivilities beschreiben nicht die tatsächliche Situation in einem Stadtbezirk, sondern die subjektive Bewertung seines Zustands. Dies bedeutet, dass auch Stereotype und Vorurteile in dieses Urteil einfließen. Der Abbau von Incivilities kann somit nur gelingen, wenn sowohl die objektive Situation als auch das Bewusstsein darüber geändert wird. Folglich ist es zielführend, wenn entsprechende Maßnahmen medial kommuniziert werden. In Tabelle 2 sind die Änderungen von ausgewählten Incivilities aufgeführt. Die Zahlen sind der Anteil an Personen in der Innenstadt, die darin ein Problem sehen,

Tabelle 2: Änderung von Incivilities in der Innenstadt 2016 - 2020

Incivilities	2016	2020
Bedrohlich empfundene Personen(-gruppen)		
Jugendliche	31	26
Betrunkene	64	61
Gruppen alkoholisierter Personen	61	60
Migration		
Migranten	19	16
Fremdenfeindliche Gewalt	25	12
Sonstige		
Rücksichtslose Autofahrer	68	74
Schmutz und Müll	71	68

Legende: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten.

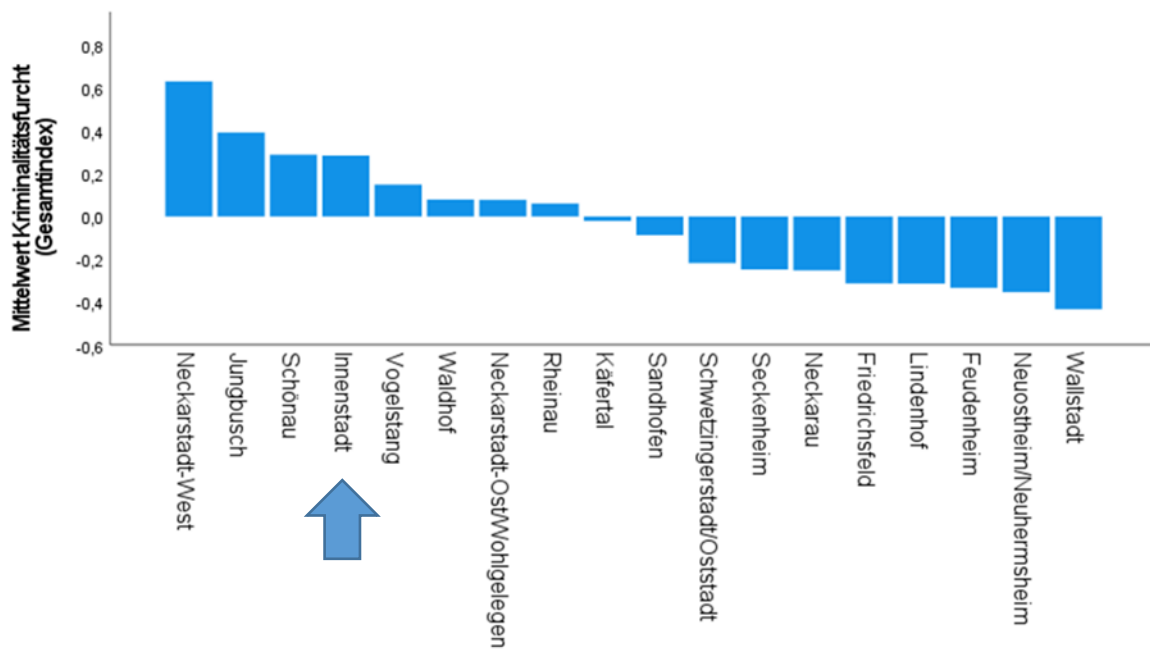
Quellen: MA 2016 und MA 2020.

Der Anteil der Personen, die in Schmutz und Müll ein Problem sehen, ist unverändert auf hohem Niveau. Die negative Wahrnehmung undiszipliniert fahrender Autofahrer ist ebenfalls unverändert geblieben – auf hohem Niveau. Auch Begegnungen mit alkoholisierten Personen können zur Unsicherheit beitragen. Der Anteil der Personen in der Innenstadt, die darin ein Problem sehen, ist nach wie vor hoch. Der Anteil der Personen, die in Gruppen von Jugendlichen ein Problem sehen, ist vergleichsweise gering und zudem etwas gesunken. Das Thema Migration ist von untergeordneter Bedeutung. Es sind relativ wenige Personen in der Innenstadt, die Migranten mit einem Problem in Verbindung bringen und Vorurteile gegenüber dieser Personengruppe haben. Besonders hervorzuheben ist, dass die fremdenfeindliche Gewalt in der Innenstadt erheblich an Bedeutung verloren hat.

4. Vergleich zwischen Stadtbezirken

Die Kriminalitätsfurcht wird, wie bereits erwähnt, durch mehrere Fragen erfasst. Für den Vergleich zwischen Stadtbezirken wurden alle Fragen zu einem Gesamtindex „Kriminalitätsfurcht“ zusammengefasst. Der Gesamtindex ist standardisiert – das bedeutet, er hat den Mittelwert null und die Standardabweichung ist eins. Negative Zahlenwerte bedeuten eine unter- und positive Werte eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht. In Schaubild 1 sind für diesen Gesamtindex die Durchschnittswerte (Mittelwerte) für jeden Stadtbezirk aufgeführt. Demnach liegt die Kriminalitätsfurcht der Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt trotz der deutlichen Reduzierung immer noch über dem Durchschnitt in allen Stadtbezirken.

Schaubild 1: Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung der Stadtbezirke Mannheims



Fragt man nicht die Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Stadtbezirke nach der Kriminalitätsfurcht in ihren Wohngebieten, sondern die Mannheimerinnen und Mannheimer nach solchen Stadtbezirken, in denen sie sich fürchten würden, erhält man ein ähnliches Ergebnis. Das Schaubild 2 enthält Angaben zu den prozentualen Anteilen von Befragten, die sich in einem Stadtbezirk außerhalb des Wohnbezirks fürchten würden. Demnach würden sich 45 Prozent der Bevölkerung Mannheims in der Innenstadt fürchten. In diesem Stadtbezirk fühlen sich die Mannheimer Bürgerinnen und Bürger nur bedingt sicher.

Die Bewertungen der Lebensqualität in den Stadtbezirken unterscheiden sich signifikant. In Schaubild 3 sind die Ergebnisse der entsprechenden Analyse dargestellt, wobei die Zahlen Durchschnittswerte von Schulnoten sind. Die Note „1“ bedeutet „sehr gut“ und „6“ entspricht „ungenügend“.

Schaubild 2: Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung Mannheims in Stadtbezirken außerhalb des Wohngebiets

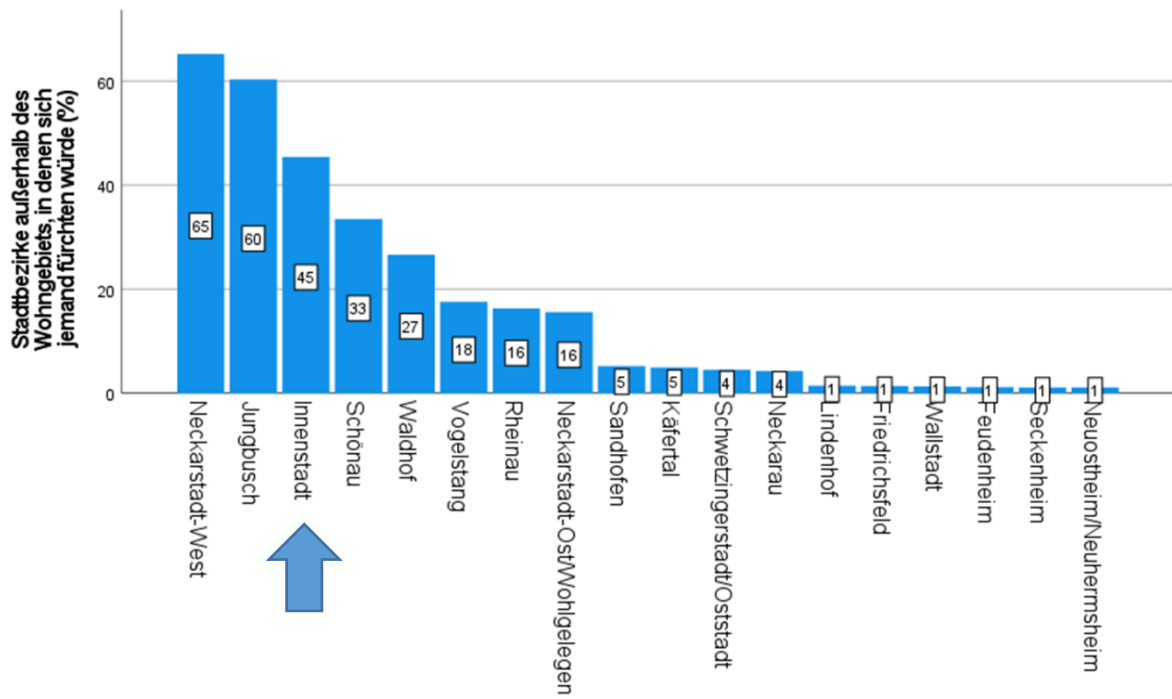
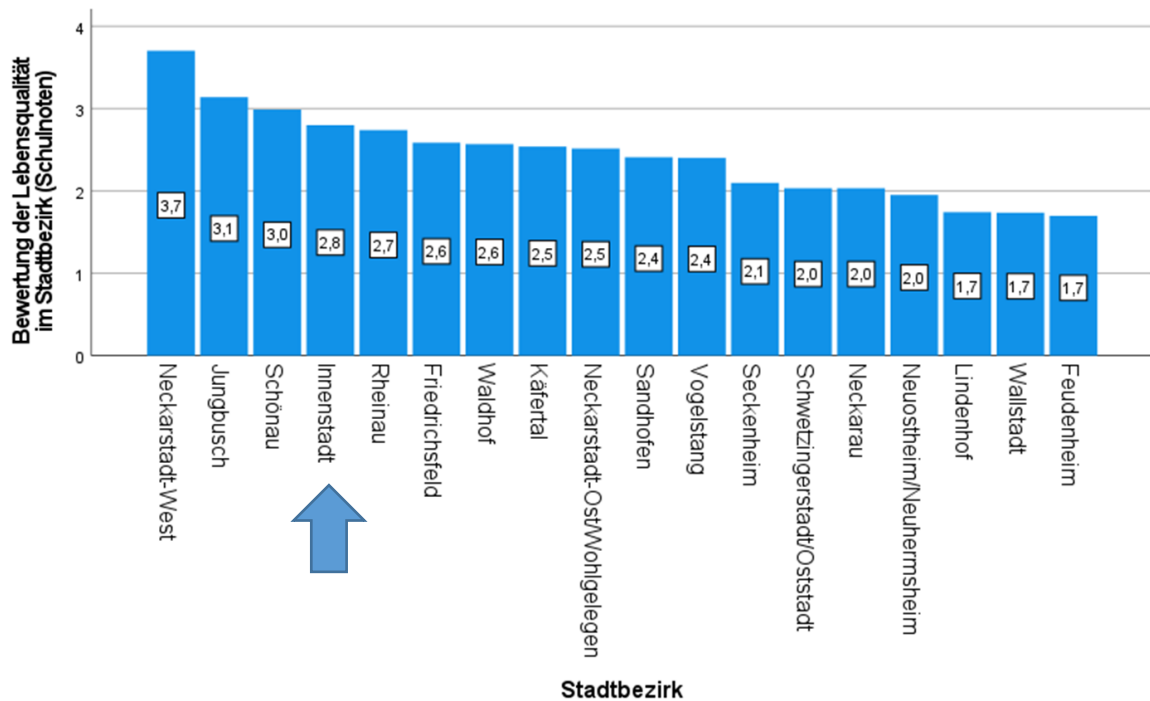


Schaubild 3: Unterschiede zwischen Stadtbezirken: Perzipierte Lebensqualität



5. Bedingungen der Kriminalitätsfurcht

Maßnahmen zur Verbesserung der Situation sind dann erfolgversprechend, wenn sie an den Ursachen unerwünschter Bedingungen ansetzen und wenn sie von einer vergleichsweise großen Anzahl von Menschen als relevant angesehen werden. In zahlreichen Studien zu Ursachen der Kriminalitätsfurcht und niedriger Lebensqualität konnte der Einfluss von Incivilities, also subjektiven Ordnungsstörungen, und fehlendem Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen nachgewiesen werden.

In Tabelle 3 sind die prozentualen Anteile an Personen aus der Innenstadt aufgeführt, die einen Bereich (Incivilities) als ziemliches oder großes Problem sehen. Zudem enthält die Tabelle Partialkorrelationen. Sie können intuitiv als Maß für die Stärke des Einflusses von Merkmalen auf die Kriminalitätsfurcht interpretiert werden. Das statistische Maß für die Stärke des Zusammenhangs variiert zwischen -1 und +1. Ein Wert von null bedeutet, dass kein (linearer) Zusammenhang vorliegt. Je näher der Zahlenwert der Partialkorrelation an den möglichen Extremwerten ist, desto größer ist der Effekt des berücksichtigten Problembereichs. Das Besondere an der Partialkorrelation ist, dass eine Kontrolle von Drittvariablen möglich ist. Dies ist erforderlich, wenn eine Drittvariable beide Merkmale beeinflusst. Bei der vorliegenden Analyse werden Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund als Kontrollvariablen verwendet, so dass die Korrelationen von den genannten Merkmalen unabhängig sind. Eine differenziertere Erklärung des Partialkorrelationskoeffizienten ist im Mannheimer Sicherheitsaudit 2020 zu finden. Zudem enthält die Tabelle auch Angaben zum Umfang des Misstrauens gegen Institutionen und Personen und dem Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht. Dabei ist die Auswahl auf solche Bedingungen der Kriminalitätsfurcht beschränkt, die quantitativ und qualitativ relevant sind.

Die Zahlen in der Tabelle zu Incivilities sind die prozentuale Anteil an Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten. Die Zahlen zu Vertrauen charakterisieren den Grad des Misstrauens. Die Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach dem Vertrauen waren: „1-Vertraue überhaupt nicht“, ..., „7-Vertraue voll und ganz“. In der Tabelle sind die prozentualen Anteil von Befragten aufgeführt, die „1“ oder „2“ angekreuzt haben.

Tabelle 3: Incivilities und institutionelles sowie personales Vertrauen in der Innenstadt. Häufigkeiten und Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht

Bedingungen der Kriminalitätsfurcht	Prozent*	Partialkorrelation
Incivilities		
Betrunkene	61	0,35
Gruppen alkoholisierter Personen	60	0,44
Rücksichtslose Autofahrer	74	0,20
Schmutz und Müll	68	0,25
Fehlende Akzeptanz gegenüber Deutschen	25	0,42
Respektlosigkeit	54	0,39
Sexuelle Herabwürdigung von Frauen	37	0,36
Institutionelles und personales Misstrauen		
Kommunalpolitik in Mannheim	8	0,27
Bundespolitik	9	0,17
Mitmenschen im Stadtteil und in der Nachbarschaft	9	0,27

*) Incivilities: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten. Misstrauen: Prozentualer Anteil von Befragten, die einer Institution oder Personen gegenüber misstrauisch sind.

Quellen: MA 2020.

Die Wahrnehmung von Schmutz und Müll hat in diesem Stadtbezirk zwar nur einen moderaten Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht, aber der Anteil der Personen, die dies negativ wahrnehmen, ist so groß, dass Präventionsmaßnahmen zwar sinnvoll erscheinen, aber nicht unbedingt erste Priorität haben sollte. Die negative Wahrnehmung undiszipliniert fahrender Autofahrer ist ebenfalls auf hohem Niveau. Auch dieser Bereich hat lediglich einen moderaten Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht. Größere Einflüsse haben Begegnungen mit alkoholisierten Personen, ein respektloser Umgang miteinander und die sexuelle Herabwürdigung von Frauen. Diese Incivilities sind auch quantitativ relevant. Eine fehlende Akzeptanz gegenüber Deutschen wird zwar von weniger Personen als Problem gesehen, aber diese haben eine erheblich größere Kriminalitätsfurcht. Von den Vertrauensmerkmalen ist insbesondere der zwischenmenschliche Aspekt und das Vertrauen in die Kommunalpolitik von Bedeutung: Je größer das Misstrauen in die Kommunalpolitik sowie in die Mitmenschen im Stadtteil und in der Nachbarschaft ist, desto größer ist die Kriminalitätsfurcht. Allerdings ist der Anteil der Personen, die diesen Gruppen mit Misstrauen begegnen, sehr klein, sodass Präventionsmaßnahmen in diesem Bereich nur geringe Wirkung haben dürften.

6. Handlungsempfehlungen

In der Innenstadt sind etliche Incivilities quantitativ bedeutungslos. Somit wären Maßnahmen, die sich auf diese Bereiche konzentrieren, wenig erfolgversprechend. Einige Phänomene in der Innenstadt, die Kriminalitätsfurcht fördern, hängen vermutlich zusammen, nämlich das Alkoholproblem, Respektlosigkeit im Umgang miteinander, die sexuelle Herabwürdigung von Frauen, die fehlende Akzeptanz gegenüber Deutschen und Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr. Dafür spricht, dass die Kriminalitätsfurcht bei Nacht der einzige Aspekt der Kriminalitätsfurcht ist, der sich nicht verändert hat (Tabelle 1). Aussichtsreich dürften Maßnahmen sein, die einen übermäßigen Alkoholkonsum verhindern und einen respektvollen Umgang fördern. Zudem dürfte auch die Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes einen positiven Effekt haben.

Die Maßnahmen zur Reduzierung der Kriminalitätsfurcht führen in der Regel zu einer Verbesserung der Lebensqualität. Auf die Frage nach Vorschlägen zur Verbesserung der Lebensqualität steht bei den Befragten aus der Innenstadt mit 56 Prozent die Verbesserung des Straßenverkehrs an erster Stelle. Dazu zählen die Verbesserung der Straßenqualität, der Ausbau des Radverkehrsnetzes; die Reduzierung der Geschwindigkeit, die Optimierung der Beschilderungen, die Förderung von Car-Sharing, der Ausbau von Parkraum, mehr Straßenverkehrskontrollen sowie die Unterbindung von Parkverstößen und rücksichtslosem Fahrverhalten. 49 Prozent schlagen eine Verbesserung der ästhetischen und ökologischen Situation vor. Dazu zählen eine positive Gestaltung des Wohnumfelds und der Umweltbedingungen, die Beseitigung von Verschmutzungen durch Abfälle oder Hundekot, die Vermeidung von Luftverschmutzung und die Reduzierung von Lärm. An dritter Stelle steht mit 23 Prozent der Wunsch nach mehr Präsenz und Kontrolle durch Polizei und gemeindlichem Ordnungsdienst.

Aufgrund der oben aufgeführten Punkte ist zu erwarten, dass folgende Präventionsprojekte den gewünschten Erfolg zeigen:

- Seit 2018 wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Programm „Respekt Coaches“ unterstützt, mit dem bundesweit an

Schulen Maßnahmen gegen Extremismus, Hass und Rassismus gefördert werden. Es soll Schülerinnen und Schüler stärken, für ein respektvolles und friedliches Miteinander einzustehen. Die Ergebnisse der zweijährigen wissenschaftlichen Begleitung durch das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung zeigen, dass das Programm wirkt und sich ein Großteil der Schulen die Respekt Coaches als feste Einrichtungen wünschen. Eine Dokumentation des Projekts ist unter in dem Artikel von Andreas Borchers et al., o.J.: Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms „Respekt Coaches/AntiMobbing-Profis“, <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/182692/0678edd3d9f9f4fa0ac2c939420032da/respekt-coaches-endbericht-wissenschaftliche-begleitung-data.pdf> zu finden. Häufig sind Maßnahmen zur Förderung von Respekt auch in schulischen Mobbingpräventionsprogrammen eingebunden. Denkbar sind auch Plakataktionen wie beispielsweise die „Kampagne Respekt“ in Frankfurt am Main. Damit will die Stadt dem Verlust von Respekt im alltäglichen Miteinander aber auch gegenüber Helfenden, wie z.B. Polizei, Feuerwehr oder Rettungsdienste entgegenzutreten (https://www.gewalt-sehen-helfen.de/de/kampagne-respekt_7458.html). Diese Maßnahme spricht die gesamte Bevölkerung an. Außerdem könnten Selbstbehauptungskurse für Frauen angeboten werden (Zielgruppe: Junge Frauen mit Migrationshintergrund), um deren Resilienz zu stärken.

- Möglichkeiten, dem Alkoholmissbrauch von Jugendlichen vorzubeugen, wird in dem Förderprogramm „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ beschrieben. Eine Übersicht zu geförderten Projekten bietet der Text von Gabriele Stumpp und Christian Wißmann, 2017: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Förderprogramms „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ (https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Kinder-Jugendliche/Jugend-oeff-Raum_Endbericht_UNI_TUE_April-2017.pdf).
- Zum Abbau der affektiven Kriminalitätsfurcht bei Nacht könnte die Kontrolle durch den städtischen Ordnungsdienst erhöht werden. Zudem wäre es hilfreich, auf die positiven Effekte der Videoüberwachung verstärkt hinzuweisen.

- Die Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes könnte durch eine Kooperation von Stadtplanung und Stadtreinigung erzielt werden.